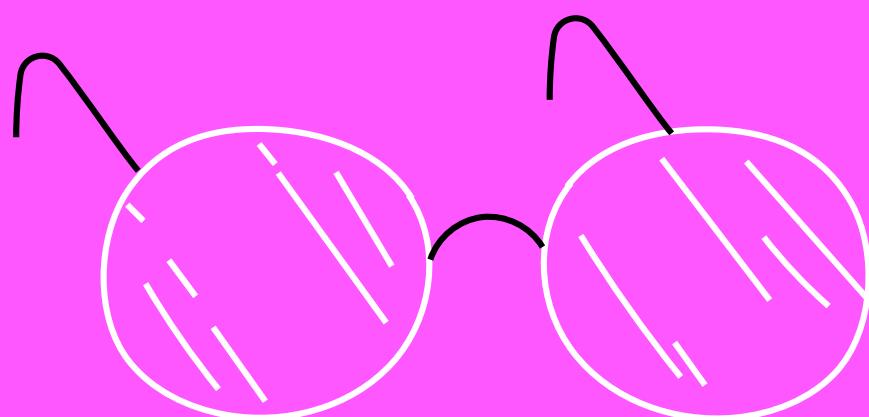
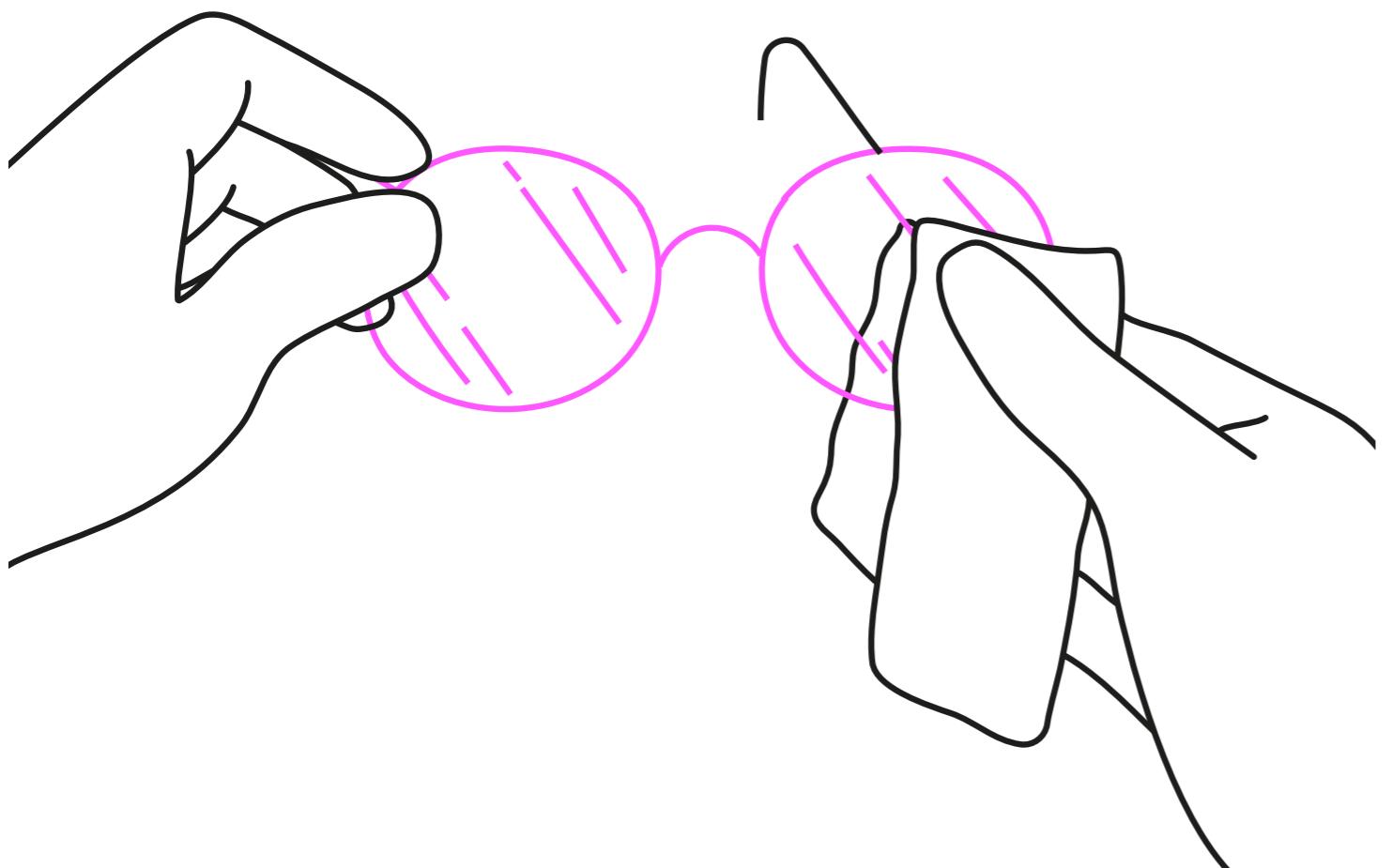


POLIS



Durchblicken



Diesmal geht es ums Grundsätzliche: Die Politische Bildung. In Weiterbildungsveranstaltungen stehen regelmäßig wiederkehrende Fragen im Raum: Wann mache ich Politische Bildung? Wie kann ich Schülerinnen und Schüler dafür begeistern? Wie ist Politische Bildung im Lehrplan 21 verankert? Und was genau ist Politische Bildung eigentlich? Alles kann hier nicht beantwortet werden. Im Magazin fehlen Ausführungen zur partizipativen Klassen- und Schulkultur, zu Politik- und Staatskundeunterricht im engeren Sinne und auch die Kompetenzdimensionen sind nur knapp abgehandelt. Dafür soll der Perspektivierung des «Politischen» und der Frage der Haltung viel Platz eingeräumt werden. Perspektivierung bedeutet hier: Wie erkennen und verstehen wir das «Politische» an Themen, die wir im Unterricht durchnehmen? Hinweise auf das «Politische» sind im Magazin (Texte & Illustrationen) jeweils leuchtrot gezeichnet oder markiert. Mit «Haltung» meinen wir einerseits alle Fragen rund um das heisse Eisen der politischen Indoctrination im Schulzimmer. Andererseits geht es darum, wie Lehrpersonen über ihre Rolle in Diskussionen, in der Heranführung an Themen und in partizipativen Projekten nachdenken können. Diese beiden Felder bildeten das didaktische Rückgrat der letzten zehn POLIS-Ausgaben und sind es unbedingt wert, hier einmal verdeutlicht zu werden.

Viel Spass beim Lesen!



Vera Sperisen und Claudia Schneider arbeiten an der Pädagogischen Hochschule FHNW, Abteilung Politische Bildung und Geschichtsdidaktik am Zentrum für Demokratie Aarau.

zde
Zentrum für
Demokratie
Aarau
Centre for Research on Direct Democracy cfd | ZFD
Allgemeine Demokratiedidaktik | ZDD
Politische Bildung und Geschichtsdidaktik | PH FHNW

n|w
Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Herausgeberin
Pädagogische Hochschule der
Fachhochschule Nordwestschweiz
Institut Forschung und Entwicklung
Zentrum Politische Bildung und
Geschichtsdidaktik
Zentrum für Demokratie Aarau
ISBN 978-3-033-07136-0

Impressum

Redaktion und Autorenschaft
Vera Sperisen und Claudia Schneider
In Zusammenarbeit mit
Simon Affolter, Manuel Hubacher,
Julia Thyroff und Stefan Walter
Gestaltung
Katharina Reidy COBOI, Bern
Illustrationen
Christoph Frei CHKY, Bern

Druck
Druckerei Herzog AG, Langendorf
Kontaktdresse
info@politischebildung.ch
Auflage
3000 Exemplare
Bezugsadresse
www.politischebildung.ch/polis

4

Nachgefragt

Was ist für euch Politische Bildung?
Wir fragen angehende Lehrpersonen der PH FHNW.

6

Worum geht's?

Kurz erklärt: Was sind wichtige Ziele und Konzepte der Politischen Bildung?

BASISKONZEpte 8

KOMPETENZEN 11

LEHRPLAN 21 12

14

Ähh, was, Politik? Langweilig ...

Wie wird Politische Bildung spannend?

DIDAKTISCHE PRINZIPIEN 16

19

Sorry, aber leider null Zeit ...

Wann mache ich Politische Bildung? Eine Betrachtung durch die Politik-Brille.

POLITIK-BRILLE 21

23

Ohne Meinung kein Disput

Wie gehe ich mit der eigenen Meinung um?

BEUTELSBACHER KONSENS 25

27

Werkstoff für die Praxis

Tipps & Tricks: Ein Sammelsurium an Lernorten, Lehrmitteln, Handbüchern, Informationsportalen und Filmbeiträgen liefert Ideen für den Unterricht.

Wie war die eigene Politische Bildung? Wie vermittelt man sie? Studierende eines Seminars an der PH FHNW haben sich gegenseitig interviewt.



Bea Baumgartner

Wie wurdest du politisch sozialisiert?

Zuhause, indem ich den Eltern beim Diskutieren zuhörte, sie auch gewisse Sachen fragte oder wir Tischgespräche führten.

Welche Rolle spielte dabei die Schule?

Eine relativ grosse Rolle. Sie vermittelte mir das Formelle, das Objektive zu Politik. Im Gegensatz zum Zuhause: Da stellt dir niemand eine Partei vor, das lernte ich in der Schule.

Was hilft deiner Meinung nach, um den Schülerinnen und Schülern die spannenden Seiten von Politik aufzuzeigen?

Wenn Politik eben nicht nur das ist, was die Parlamentarierinnen und Parlamentarier machen. Wenn ich mit ihnen auch eine eigene Politik, zum Beispiel die Politik im Klassenzimmer oder in der Schule behandle. Ich möchte ihnen zeigen, dass sie sich auch engagieren können. Dass sie die Partizipation leben können.



Julian Schreier

Wie wurdest du politisch sozialisiert?

Ich kann das nicht so genau beantworten. Im Elternhaus haben wir nicht gross über politische Themen geredet. Auch bei Kollegen ist das nicht immer das Thema Nummer eins gewesen, und es hat mich eigentlich immer gelangweilt, das Thema Politik. Ich sagte mir, das sollen andere bestimmen. Ich bin nicht gross politisch sozialisiert worden, was ich im Nachhinein ein bisschen schade finde.

Welche Rolle spielte dabei die Schule?

Auch keine grosse. Ich muss das auch etwas meiner Schule ankreiden, sie hat da wirklich zu wenig gemacht. Wir haben einfach Staatskunde gehabt, haben Begriffe auswendig lernen müssen: Exekutive, Legislative, Judikative.

Was hilft deiner Meinung nach, um den Schülerinnen und Schülern die spannenden Seiten von Politik aufzuzeigen?

Wenn es ein Thema ist, das niemanden berührt, dann kann ich die Schülerinnen und Schüler auch nicht abholen. Ich wähle darum Themen aus, die alle betreffen.



Lukas Scheidegger

Wie wurdest du politisch sozialisiert?

Grösstenteils von meinem Vater. Der ist eigentlich immer politisch interessiert gewesen. Wir haben dann öfters am Küchentisch darüber gesprochen.

Welche Rolle spielte dabei die Schule?

Da haben wir ab und an zu einem Thema diskutiert, im Deutschunterricht. Bei unserem Klassenlehrer haben wir viel auch über aktuelle Themen diskutiert und manchmal Erörterungen dazu geschrieben. Ich weiss noch, dass damals die Minarett-Initiative aktuell war. Da hat es natürlich interessante Diskussionen gegeben. Das war für mich ein wichtiger Schritt in der Schule.

Was ist dir wichtig, den Schülerinnen und Schülern in der Politischen Bildung mitzugeben?

Das Wichtigste ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler eine eigene Meinung bilden können. Dass man das auch lebt, dass man in der Schule beispielsweise zu bestimmten Themen debattiert. Und dass die Jugendlichen auch ein Wissen darüber haben, wie die Schweiz politisch funktioniert. Damit eine Grundlage vorhanden ist.



Susanne Gisler

Wie wurdest du politisch sozialisiert?

Nicht in der Schule. Ich bin zuerst in die Sekundarschule und da haben wir Staatskunde gehabt mit Bundesrat beschreiben, Fotos ausschneiden und aufkleben, solche Sachen. Nachher, in der Bezirksschule, kann ich mich an gar nichts erinnern, geschweige denn in der Kantonsschule. Also hat die Schule bei mir nicht so einen bleibenden Eindruck hinterlassen, im Gegenteil. Ich glaube, bei uns ist vieles zuhause gelaufen. Mein Vater war im Gemeinderat und wir sind oft aneinandergeraten, weil wir sehr unterschiedlicher Meinung waren.

Welche gesellschaftlichen Themen sind deiner Meinung nach momentan politisch relevant?

So allgemein die rechts/links- und arm/reich-Schere, die wird immer extremer. Sie geht auf alle Seiten weiter auf, und der Durchschnitt wird immer seltener, egal wo. Warum, das wäre jetzt eben herauszufinden mit Hilfe der Schülerinnen und Schüler und im Unterricht.



Miró Richter

Wie wurdest du politisch sozialisiert?

Vor allem in der Schule. Ich bin in einem sozialistischen System aufgewachsen. Wir wurden indoctriniert, zu Hause wurde aus Angst vor Repressionen geschwiegen, beziehungsweise nichts in Frage gestellt. Als Kind oder Jugendlicher hätte man ja aus Unwissenheit etwas Falsches den «Richtigen» erzählen können.

Was ist dir wichtig, den Schülerinnen und Schülern in der Politischen Bildung mitzugeben?

Sie sollen eine eigene Meinung haben beziehungsweise bilden. Und ich möchte ihnen vermitteln, dass auch der Kleinste etwas bewirken kann.

Welche gesellschaftlichen Themen sind deiner Meinung nach momentan politisch relevant?

Die Meinungsfreiheit: Ist die eigene Meinung wirklich so frei, wenn man zum Beispiel an die sozialen Medien denkt? Oder das Thema der Minderheiten: Wie gehen die unterschiedlichen politischen Parteien mit diesem Thema um?



Mischa Hirschi

Welche Rolle spielte die Schule in deiner politischen Sozialisation?

In der Kantonsschule habe ich relativ viel Politische Bildung genossen. Aber mehr aus eigenem Antrieb und aus dem Elternhaus, aber dann trotzdem auch zu einem gewissen Teil aus der Schulbildung. Es ist nicht so, dass ich nie Politische Bildung in der Schule durchgenommen habe.

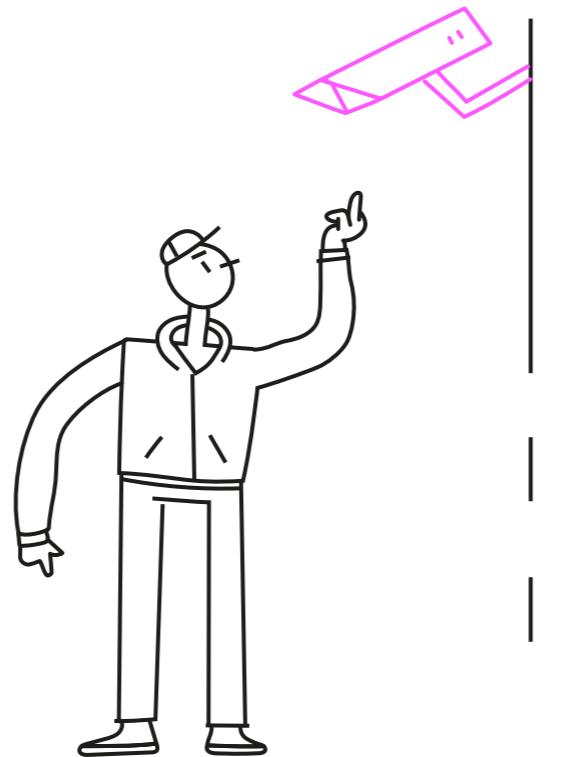
Was ist dir wichtig, den Schülerinnen und Schülern in der Politischen Bildung mitzugeben?

Auf jeden Fall Diskussionskultur. Und auch eine Meinungsbildung und die Begründung davon. Und grundsätzlich, was für Themen wichtig sind und auch was für Meinungen überhaupt okay sind. Also auch die Grenzen aufzeigen.

Was hilft deiner Meinung nach, um den Schülerinnen und Schülern die spannenden Seiten von Politik aufzuzeigen?

Der Bezug auf das Alter der Kinder und Jugendlichen. Zum Beispiel die AHV-Diskussion ist nicht etwas, wo das Feuer brennt. Aber zum Beispiel Ausländerpolitik, Migration. Es hat wohl in jedem Klassenraum inzwischen Jugendliche mit Migrationshintergrund, auch in zweiter und dritter Generation. Das ist zum Beispiel etwas, das spannend ist.

WORUM GEHT'S?



Ein Blick in die Geschichte der Menschheit zeigt: Demokratische Staats- und Lebensformen sind nicht der Regelfall, sondern die historische Ausnahme. Eine Annäherung an dieses Ideal gelingt immer dann, wenn Menschen für demokratische Grundprinzipien wie das freie Wahlrecht, die Gewaltentrennung, die Rechtsstaatlichkeit, das Einhalten der Menschenrechte und die Meinungs- und Pressefreiheit einstehen und sich in das politische System einbringen. Hierzu braucht es kritische, engagierte, solidarische und verantwortungsbereite Menschen, die bekanntlich nicht vom Himmel fallen. Alle diese Fähigkeiten und Eigenschaften können aber erlernt werden – auch in der Schule.

Jede Generation muss aufs Neue ein Bewusstsein für die Stärken, die Risiken und die Nöte ihres aktuellen demokratischen Systems entwickeln. Die Schule ist ein zentraler Ort, um demokratische Teilhabe, kritisches Denken, solidarisches Handeln, kontroverses Diskutieren und die Übernahme von Verantwortung zu lernen und zu leben. Sie ist die einzige öffentliche Institution, in welcher sich nahezu alle in der Schweiz lebenden jungen Menschen aus allen Bevölkerungsschichten während rund zehn Jahren gemeinsam mit gesellschaftlich und politisch relevanten Themen auseinandersetzen können.

Deshalb wird bereits in den [Grundlagen des Lehrplan 21](#) [[S.11](#)] die Bedeutung der Politischen Bildung in aller Deutlichkeit hervorgehoben. Die Orientierung an – und Auseinandersetzung mit – demokratischen Grundprinzipien gilt als eines der zentralen Bildungsanliegen.

Politische Bildung soll das Interesse wecken und aufzeigen, wie, wann und warum Politik relevant und spannend ist.

Ziele

Ziel der Politischen Bildung ist es, die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zu handlungsfähigen politischen Subjekten zu begleiten. Sie sollen sich in ihrer sozialen, politischen und ökonomischen Welt orientieren können, kritik- und urteilsfähig werden und die eigenen politischen Handlungsspielräume ausloten lernen. Ausgehend von einem breiten Politikverständnis sollen sie sich in die bestehende (politische) Ordnung integrieren können, darüber hinaus aber auch zu selbstständigem Denken, kritischer Distanznahme und kreativem Neubeginn befähigt werden. In diesem Sinne geht es bei der Politischen Bildung sowohl um Integration wie auch um Emanzipation.

Am Anfang von Lernprozessen steht die Neugier. Politische Bildung soll das Interesse wecken und aufzeigen, wie, wann und warum Politik relevant und spannend ist. Bei der Annäherung an politische Themen müssen die Lernenden trotz offener Fragen eine Verbindung zu bisher Bekanntem herstellen können.

Für die inhaltliche Vertiefung ist politisches Grundwissen unerlässlich. Schülerinnen und Schüler sollen stufengerecht mit [politischen Begriffen und Konzepten](#) vertraut gemacht werden [[S.8](#)]. Dieses Wissen soll mit Alltagsereignissen und mit politischen Prozessen in Zusammenhang gebracht werden können.

Gleichzeitig soll auch das kritische Denken der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden. Sie sollen eine politische Analyse- und Urteilsfähigkeit entwickeln, um gesellschaftliche Zustände und politische Ereignisse selbstständig einordnen und kritisch hinterfragen zu können. Diese Zugänge können als grundlegende Orientierung in die vier Kompetenzbereiche [Sach-, Urteils-, Handlungs- und Methodenkompetenz](#) [[S.11](#)] gefasst werden.

Schliesslich geht es auch darum, demokratierelevante Wertvorstellungen wie die Menschenwürde, demokratische Grundwerte und soziale Gerechtigkeit zu vermitteln.

BASISKONZEpte

Die Basiskonzepte sind Instrumente, um den politischen Kern von Sachthemen zu erkennen und zu reflektieren. Im didaktischen Modell der «Politik-Brille» sind sie – um die Brillenmetapher weiterzuführen – auswechselbare Brillengläser, welche bei x-beliebigen Unterrichtsthemen erlauben, die politischen Dimensionen im Thema zu erkennen. Weitere Hinweise auf die Anwendung der Politik-Brille mit Hilfe der Basiskonzepte finden sich auf [Seite 19](#).

Basiskonzepte bilden den fachlichen «Kern» der Politischen Bildung [→ S.11 «Sachkompetenzen»]. Sie lassen sich als «Knotenpunkte» in einem «Wissensnetz» darstellen, welche stetig differenziert und weiter verknüpft werden können. Diese Knotenpunkte – also die Vorstellung von «Macht», «System», «Recht», «Öffentlichkeit», «Gemeinwohl» und «Knappheit» – helfen uns, (politische) Erfahrungen, Ereignisse und neu gewonnenes Wissen einordnen und interpretieren zu können. Es handelt sich bei Basiskonzepten somit nicht um Unterrichtsinhalte, sondern um Wissen, welches Lehrpersonen und Lernenden hilft, das genuin Politische an den Unterrichtsinhalten zu erkennen, zu verallgemeinern und in ein Verhältnis mit anderen Sachverhalten zu setzen.

Die Basiskonzepte gründen auf einem konstruktivistischen Verständnis von Lernen. Die Forschung hat nachgewiesen, dass bereits kleine Kinder über politische Vorstellungen und Erklärungsmodelle verfügen.¹ So haben Kinder beispielsweise früh eine Vorstellung davon, was Recht und was gerecht ist. Natürlich würden sie ihre Gedanken niemals als Basiskonzept «Recht» bezeichnen.



MACHT

«Wer kann mit welcher Berechtigung Macht ausüben?»

- Was bedeutet Macht?
 - Wer hat in der vorliegenden Situation (z.B. Abstimmung im Klassenrat, Weltklimagipfel, Mobbing an der Schule, Gesetzesverabschiedung im Parlament) die Möglichkeit, die eigenen Interessen durchzusetzen? Wie und warum? Wie sieht der Handlungsspielraum von Einzelnen aus? Wie kann dieser erweitert werden?
 - Wie werden Machtpositionen legitimiert?
 - Wann ist Macht transparent – wann nicht?
 - Welche Entscheidungs- und Handlungsspielräume habe ich (je nach Situation)?
 - Wodurch werden diese Spielräume begrenzt (je nach Situation)?



RECHT

«Wie entsteht Recht und wie lässt sich das Verhältnis von Recht und Gerechtigkeit verstehen?»

- Welche Rechte haben alle Menschen? Warum? Wer gewährleistet dies?
 - Wer sagt, was Recht ist – wie, wann und wo entstehen Rechte?
 - Wie sind Rechte mit Werten verbunden? Was ist meiner Meinung nach richtig, falsch oder gerecht?
 - Welche Rechte müssen für alle vorhanden sein?
 - Was soll in staatlicher Hand sein, was in privater Hand?
 - Wer trägt eine (Mit-)Verantwortung, dass es möglichst allen Menschen gut geht (Staat, Parteien, Unternehmen, jeder einzelne, niemand)?
 - Wie kann es möglichst vielen Menschen gut gehen?



ÖFFENTLICHKEIT

«Was unterscheidet menschliches Handeln im öffentlichen Leben vom privaten Bereich?»

- Was bedeutet öffentlich – was bedeutet privat?
 - Warum spielt Öffentlichkeit in der Politik eine Rolle? Welche Rolle spielt Transparenz?
 - Wie verändert sich Öffentlichkeit (z.B. durch Digitalisierung, durch den Wandel des öffentlichen Raums etc.)?
 - Wer gelangt wie und mit welchem Ziel an die Öffentlichkeit (angewandt auf spezifische Unterrichtsthemen)?



SYSTEM

«Was kennzeichnet das Zusammen-
ben in modernen Gesellschaften sowie
zwischen Gesellschaften in Europa und
weltweit?»

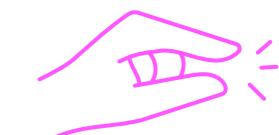
- Wie gestaltet sich das System (Regierung, Verfassung, Parteien, Regeln...) bei der vorliegenden Sachlage (Unterrichtsthema, Alltagssituation, politische Kontroverse etc.)?
 - In welchem Verhältnis stehen die verschiedenen Institutionen und Interessensvertreter*innen zueinander?
 - Wodurch werden das Zusammenleben und die Interessensfindung reguliert?



GEMEINWOHL

«Was ist gut für das Gemeinwesen und nach welchen Massstäben kann dies beurteilt werden?»

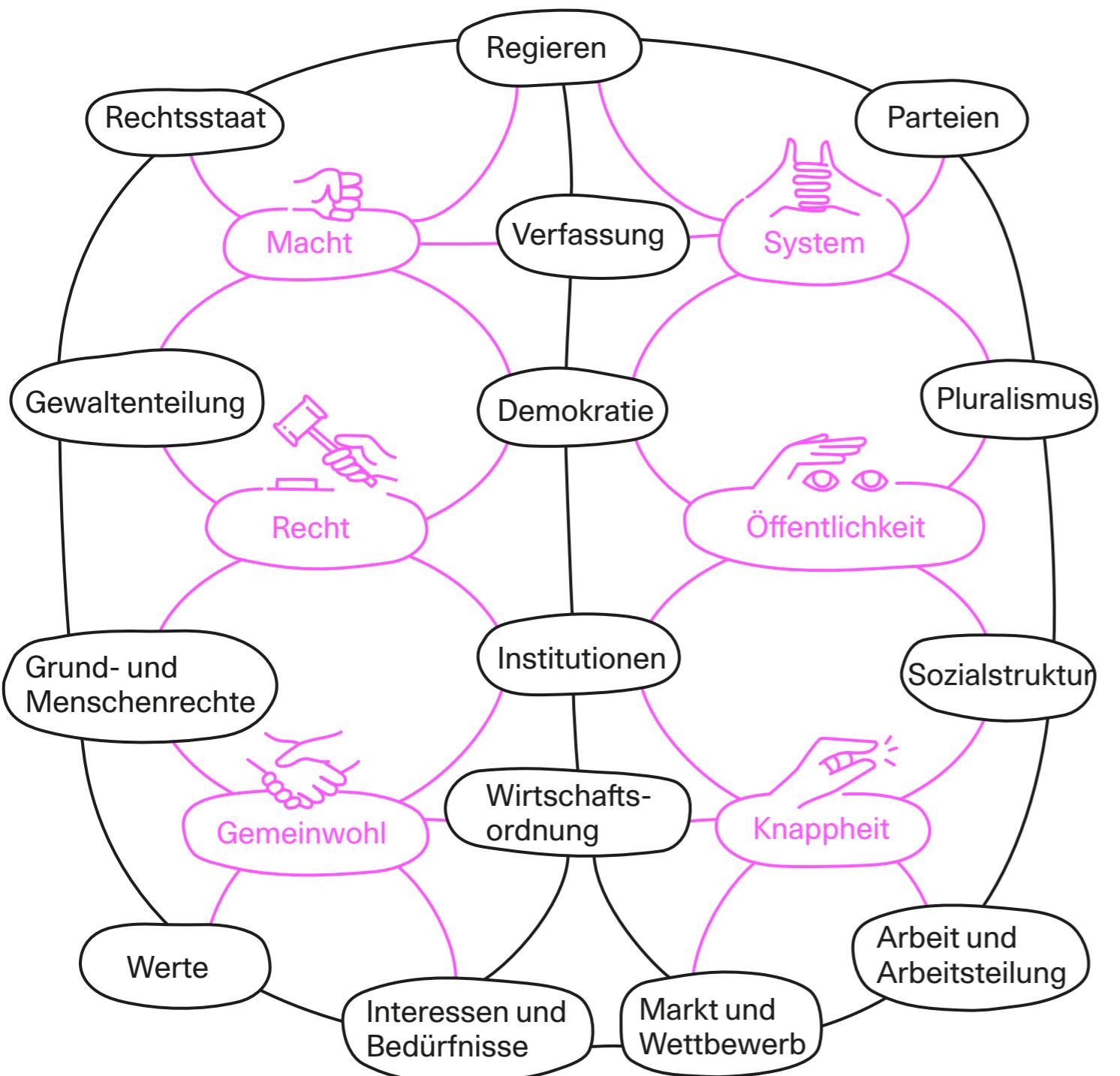
- Welche Güter und Rechte (Wasser, Strom, Luft, Raum, Bildung, Gesundheitsversorgung, Meinungsfreiheit...) müssen für alle vorhanden sein?
 - Was soll in staatlicher Hand sein, was in privater Hand?
 - Wer trägt eine (Mit-)Verantwortung, dass es möglichst allen Menschen gut geht (Staat, Parteien, Unternehmen, jeder einzelne, niemand)?
 - Wie kann es möglichst vielen Menschen gut gehen?



KNAPPHEIT

«Wie kann und soll der Umgang mit knappen Gütern gestaltet und politisch geregelt werden?»

- Warum sind spezifische Güter knapp (an Beispielen besprechen)? Wie entsteht diese Knaptheit? Wie hängt diese Knaptheit mit den Bedürfnissen zusammen?
 - Welche Unterschiede gibt es bei Bedürfnissen? Warum?
 - Wer und was entscheidet bei der Verteilung von Gütern darüber, ob ich etwas bekomme oder nicht? Ist das gerecht oder ungerecht? Warum?
 - Welche Lösungen zur gerechten Verteilung von Gütern gibt es?



Über Auswahl und die Strukturierung der fachlichen Basiskonzepte besteht in der Didaktik der Politischen Bildung keine einheitliche Meinung. Eine Auslegung unterschiedlicher Positionen lässt sich nachlesen bei Pohl (2016). Hier beziehen wir uns auf das Modell von Wolfgang Sander (Sander 2009: 57–60).

WAS IST POLITIK?

«Politik ist jenes menschliche Handeln, das auf die Herstellung allgemeiner Verbindlichkeit, vor allem von allgemein verbindlichen Regelungen und Entscheidungen, in und zwischen Gruppen von Menschen abzielt.»

Definition nach Patzelt, Werner J. Einführung in die Politikwissenschaft: Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung. 7. Aufl. Passau: Rothe, 2013, S.22.

GRUNDLAGEN LEHRPLAN 21

Bildungsziele – Gesetzliche Grundlagen

Die Volksschule erfüllt ihren Bildungsauftrag in Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten und unterstützt diese in ihrem Erziehungsauftrag. Ausgehend von den Grundrechten, wie sie in der Bundesverfassung und den kantonalen Volksschulgesetzen formuliert sind, orientiert sich die Schule an folgenden Werten:

- Sie geht von christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen aus.
- Sie ist in Bezug auf Politik, Religionen und Konfessionen neutral.
- Sie fördert die Chancengleichheit.
- Sie fördert die Gleichstellung der Geschlechter.
- Sie wendet sich gegen alle Formen der Diskriminierung.
- Sie weckt und fördert das Verständnis für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und die Erhaltung der natürlichen Umwelt.
- Sie fördert den gegenseitigen Respekt im Zusammenleben mit anderen Menschen, insbesondere bezüglich Kulturen, Religionen und Lebensformen.
- Sie geht von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen aus und geht konstruktiv mit Vielfalt um.
- Sie trägt in einer pluralistischen Gesellschaft zum sozialen Zusammenhalt bei.

Auszug aus: Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK). «Lehrplan 21. Gesamtausgabe». Luzern, 2016, S.20–21.

KOMPETENZEN DER POLITISCHEN BILDUNG

Zur grundlegenden Orientierung für den Unterricht in Politischer Bildung dienen hier folgende Kompetenzen:

Schülerinnen und Schüler können...

SACHKOMPETENZ

...Begriffe und Konzepte des Politischen verstehen und sie mit ihrer eigenen Lebenswelt in Verbindung bringen.

URTEILSKOMPETENZ

...politische Entscheidungen, Probleme und Kontroversen verstehen und diese selbstständig beurteilen und begründen.

HANDLUNGSKOMPETENZ

...Interessen und politische Positionen anderer aufgreifen und verstehen. Sie können ihre eigene Position einbringen und gemeinsam nach einer Lösung suchen. Bei Entscheidungen können sie die Verantwortung, welche die Entscheidung mit sich bringt, mittragen.

METHODENKOMPETENZ

...politische Botschaften in unterschiedlichen Medien erkennen, einordnen und kritisch analysieren. Sie können sich selber (politisch) artikulieren.

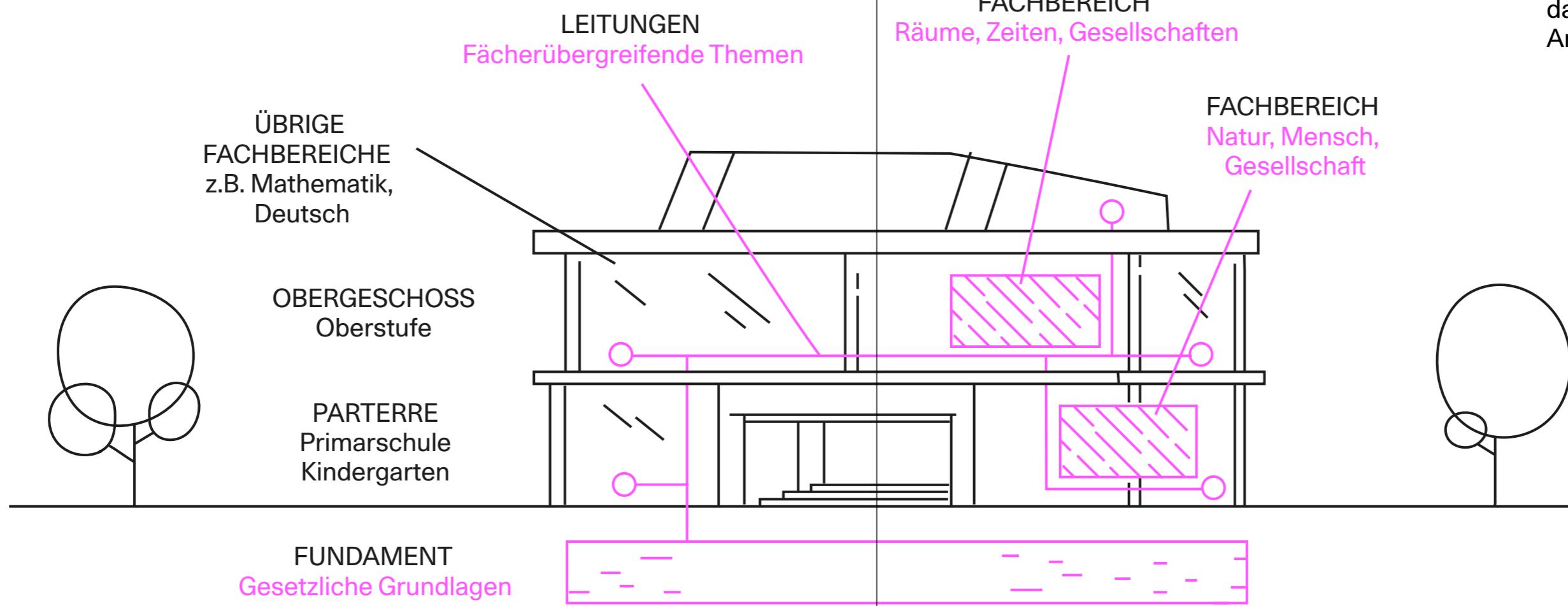
Die Fachdidaktik der Politischen Bildung hat verschiedene Kompetenzmodelle hervorgebracht. Eine Auslegung unterschiedlicher didaktischen Positionen lässt sich beispielsweise nachlesen bei Pohl (2016). Beim vorliegenden Kompetenzmodell beziehen wir uns auf Krammer (2008).

LITERATUR

- Krammer, Reinhard. «Kompetenzen durch Politische Bildung. Ein Kompetenz-Strukturmodell». In Kompetenzen durch Politische Bildung, herausgegeben vom Forum Politische Bildung. Informationen zur Politischen Bildung, Nr.29, (2008): 5–14.
- Raths, Kathleen und Katharina Kalcsics. «Macht mit Legitimation – Vorstellungen von Kindern über Herrschaft im demokratischen System». Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften 2 (2011): 58–81.

- Sander, Wolfgang. «Wissen: Basiskonzepte der Politischen Bildung», herausgegeben vom Forum Politische Bildung. Informationen zur Politischen Bildung, Nr.30 (2009): 57–60.

LEHRPLAN 21



LEITUNGEN

Jedes fachliche Zimmer im Gebäude ist über Leitungen erschlossen und verbunden, welche die **fächerübergreifenden Themen** in alle Räume vernetzen. Als solches kann die Politische Bildung in jedem Fachbereich, ob im Deutsch, im Bildnerischen Gestalten oder in der Mathematik, zum Lerngegenstand werden. Ein Vorschlag für die didaktische Umsetzung des überfachlichen Zugangs ist die Politik-Brille [→ S.19]. Im fächerübergreifenden Thema «Politik, Demokratie und Menschenrechte» ist beispielsweise festgehalten, dass Schülerinnen und Schüler sich mit unterschiedlichen Gesellschaftsformen, Traditionen und Weltsichten befassen und lernen, historische, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge zu verstehen.

FUNDAMENT

Das Fundament des Schulgebäudes (**Grundlagen Lehrplan 21**) besteht aus zentralen Anliegen der Politischen Bildung. Ein wichtiges Ziel der Schule ist es, dass bei den Schülerinnen und Schülern das Verständnis für Demokratie und für den sozialen Zusammenhalt in einer pluralistischen Gesellschaft geweckt wird [→ S.11].

PARTERRE

Im Parterre gewinnen Kindergarten- und Primarschulkinder im Fachbereich **«Natur, Mensch, Gesellschaft»** Einblicke in öffentliche Institutionen (z.B. in die Gemeinden) und deren Funktionen. Die Schülerinnen und Schüler sollen problematische Situationen aus ihrer Lebenswelt (z.B. Ungerechtigkeit, Gewalt) hinterfragen und ethisch beurteilen lernen, über Werte und Normen nachdenken und Erfahrungen bei der Mitwirkung in ihrem Nahraum (z.B. Klassenrat oder Schülerrat) sammeln.

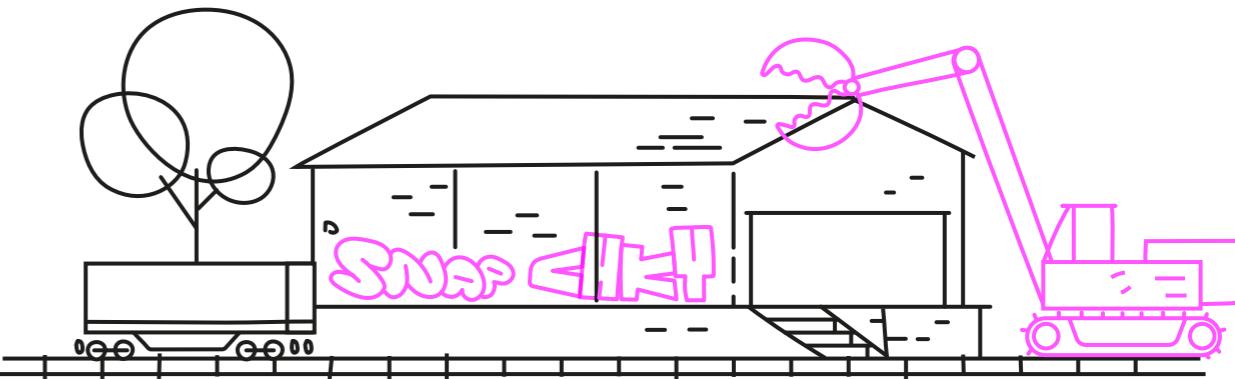
OBERGESCHOSS

Im Obergeschoss hat der Lehrplan 21 im Zimmer **«Räume, Zeiten, Gesellschaften»** eine Ecke für die Politische Bildung reserviert. Hier sollen die Oberstufenschülerinnen und -schüler die Demokratie als Herrschaftsform verstehen lernen und sie mit anderen Systemen vergleichen. Sie sollen sich mit der Entwicklung, Bedeutung und Bedrohung der Menschenrechte auseinandersetzen und sich über das Verhältnis zwischen der Schweiz und Europa Gedanken machen. In diesem Raum werden neben den politischen auch die historischen und geografischen Kompetenzen erworben.

Die Schule wird im Lehrplan 21 als Gestaltungs-, Lern- und Lebensraum verstanden. Die Politische Bildung ist in diesem Raum – der hier sinnbildlich als Gebäude dargestellt ist – auf vier Arten berücksichtigt.

ÄHH, WAS, POLITIK? LANGWEILIG...

«Meine Klasse findet Politik leider sehr langweilig», berichtet uns eine Lehrerin an einer Weiterbildungsveranstaltung. Mit dieser Feststellung ist sie keineswegs alleine. Viele wissenschaftliche Ergebnisse verweisen auf das geringe Interesse von Jugendlichen an «Politik». Auf die Frage: «Interessierst du dich für Politik?» folgt häufig ein «Nein»¹. Dies ist für das politische Lernen verhängnisvoll. Desinteresse und der fehlende Zugang zu Lerninhalten sind schlechte Voraussetzungen für gelingendes Lernen. Vielleicht verweist diese Frage aber auch einfach auf einen ungeeigneten Zugang. Wir wissen, Jugendliche können durchaus für politische Themen brennen und finden die Auseinandersetzung damit für ihre Zukunft wichtig. Auch dies ist wissenschaftlich belegt.²



Was bewegt und beschäftigt?

Wie und wann wird Politische Bildung für Jugendliche spannend? Gehen wir von einem weiten Politikbegriff aus, der alle sozialen, politischen und ökonomischen Felder mitberücksichtigt, in welchen Entscheidungen für das Zusammenleben getroffen werden [→ S.11], kann man sich selber fragen: Wann weckt etwas meine Aufmerksamkeit? Wann möchte ich über ein Thema mehr wissen? Wann bewegt, beschäftigt oder ärgert es mich?

Nehmen wir ein Thema, das Viele spontan mit Langeweile verbinden: «Raumplanung». Erste Assoziationen sind Planungssitzungen, bürokratische Prozesse und administrativ in die Länge gezogene Bewilligungsverfahren – gähnn. Stellen wir allerdings die richtigen Fragen, wird Raumplanung konkreter und damit auch spannender.

«Wer entscheidet darüber, ob und wo ein Fußballplatz gebaut werden darf?»

«Warum werden die Lagerhäuser neben dem Bahnhof, die viele Jahre als Rückzugsort der Jugendlichen gedient hatten, abgerissen? Wem gehören diese überhaupt? Für wen wurde geplant? Wer entscheidet über den Abbruch?»

«Welchen Einfluss haben raumplanerische Entscheide auf meine Bewegungsfreiheit als Jugendlicher in der Stadt?»

Mit solchen Fragen, die eine ganze Unterrichtseinheit oder auch nur eine Doppelstunde leiten können, erkennen die Schülerinnen und Schüler: Wenn ich mich mit raumplanerischen Fragen auseinandersetze, geht es immer auch um Regelungen, um Machtverhältnisse, um Handlungsmöglichkeiten und Handlungsgrenzen von Einzelnen und von Gruppen und um die Frage, wie die Gesellschaft mit der knappen Ressource Raum umgeht. Dies alles ist hoch politisch – und kann äußerst spannend sein.

Lernen muss Sinn machen

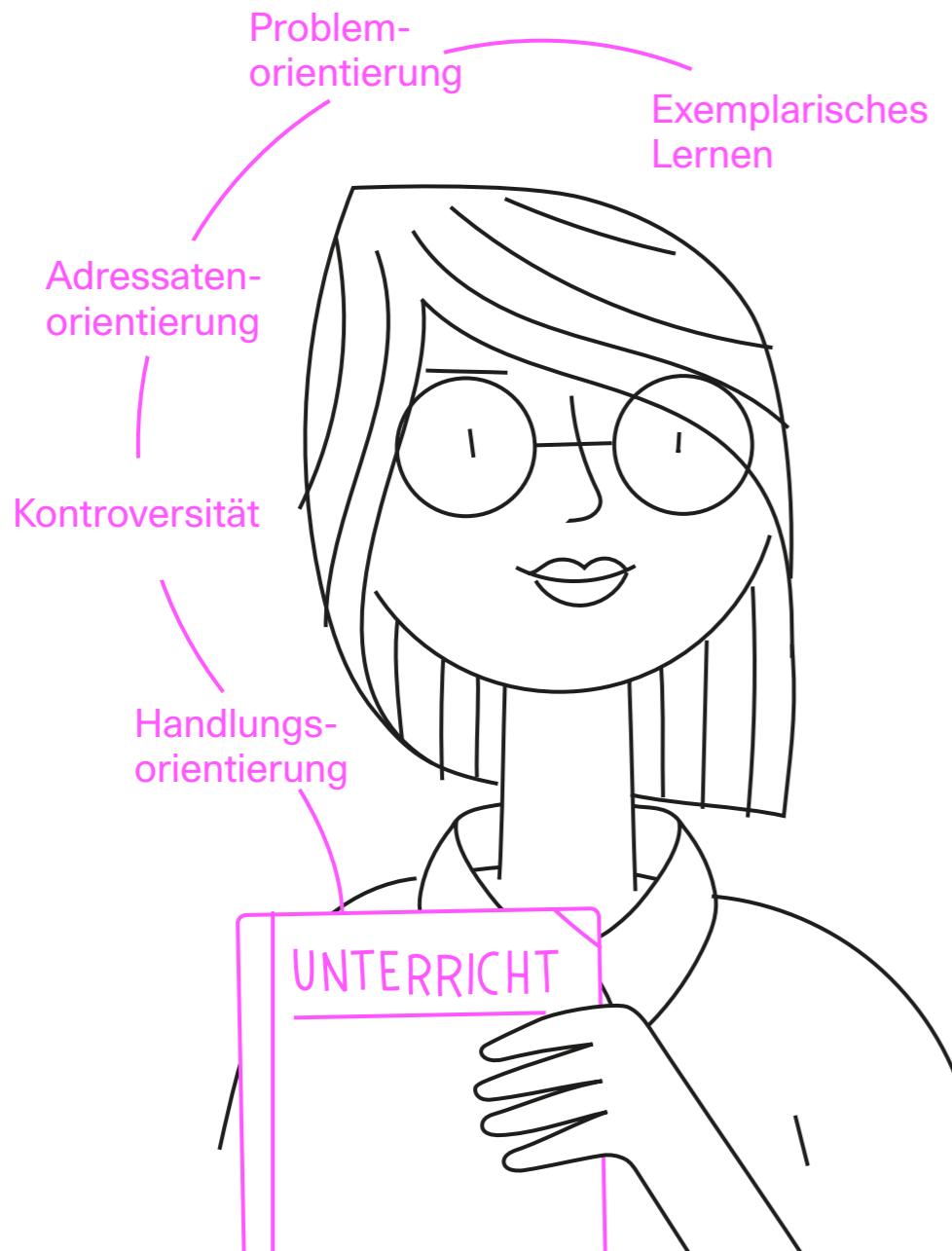
Ob Lernende etwas interessiert oder nicht, hat mit der Frage zu tun, ob sie den Lerninhalten Sinn abgewinnen können. Dies ist bei Erwachsenen nicht anders als bei Kindern und Jugendlichen.

Aus der gedächtnispsychologischen Lernforschung wissen wir: Interesse, Aufmerksamkeit und die Anschlussfähigkeit der Inhalte an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sind dem Lernen zuträglich. Ohne diese Voraussetzungen gelangt Wissen nur schwerlich ins Langzeitgedächtnis. Interesse bedeutet, die Sinnhaftigkeit des Lernens im Moment für sich zu erkennen. Dieser Sinn kann sehr vielschichtig sein – angefangen beim Ziel, eine gute Note in der Prüfung zu schreiben, bis hin zum Sinn, welcher dem Lerninhalt direkt zugeschrieben wird. Also sinnvoll für das eigene Leben im Hier und Jetzt. Um diesen Sinn im Lerninhalt überhaupt für sich entdecken zu können, braucht es etwas Weiteres: Die Jugendlichen müssen die Inhalte der Politischen Bildung mit bereits Bekanntem aus dem schulischen oder ausserschulischen Alltag in Verbindung bringen können.

Wie mache ich den Jugendlichen Politik zugänglich?

Die folgenden **didaktischen Prinzipien** sind Wegweiser, mit welchen sinnhafte Zugänge im Unterricht systematisch aufgegelistet werden können. Sie dienen als Orientierungspunkte, um Politische Bildung für die Schülerinnen und Schüler zugänglich und spannend zu gestalten. Der Unterricht muss sich nicht immer an allen Prinzipien orientieren. Es hilft aber, die folgenden Grundsätze regelmäßig bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen.

DIDAKTISCHE PRINZIPIEN



ADRESSATENORIENTIERUNG

Mit Blick auf die Adressatenorientierung wird erklärt, welche Fragen die Schülerinnen und Schüler aus ihrer spezifischen Lebenssituation heraus beschäftigen. Die Inhalte der Politischen Bildung werden mit den lebensweltlichen, erfahrungsbezogenen Zugängen der Jugendlichen in Verbindung gebracht. Oder anders ausgedrückt: «Bei der Wissensvermittlung wird vom Wissen der Lernenden ausgegangen.»³ Lehrpersonen müssen deshalb wissen, welche Vorstellungen ihre Schülerinnen und Schüler beispielsweise von Macht oder einem politischen System haben. Dazu müssen die Schülerinnen und Schüler nicht das abstrakte Basiskonzept «Macht» oder «System» erklären, sondern die Lehrperson stellt eine konkrete Frage, die sich an eines der Basiskonzepte [→ S.8] lehnt.

Zum Beispiel kann die Lehrperson als Einstieg ins Thema Europa der Klasse die Frage stellen: «Was wisst ihr über Europa?».

Die Schülerinnen und Schüler sammeln in einem ersten Schritt alles Wissen, das ihnen zu Europa einfällt.

In einem zweiten Schritt sollen sie die Möglichkeit erhalten, ihr Vorwissen mit den anderen zu teilen – beispielsweise indem sie es im Klassenverband präsentieren. So entsteht eine gemeinsame Wissensbasis von Lehrperson und Schülerinnen und Schülern. Es können Präkonzepte sein, wie zum Beispiel: «Europa ist ein Doppelkontinent (Europa und Asien)», «In Europa bezahlt man mit dem Euro», oder «Europas Bürger haben viele Rechte».

Die unterschiedlichen Antworten müssen danach von der Lehrperson oder von den Schülerinnen und Schülern selbst systematisiert werden. Wo nötig, müssen inhaltliche Fehler korrigiert und Phänomene präzisiert werden, wie hier bei der Aussage zur europäischen Währung «Euro».

Im Verlaufe der weiteren Auseinandersetzungen mit dem Thema wird idealerweise immer mal wieder auf die gesammelten Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler Bezug genommen.

Adressatenorientierte Politische Bildung findet also dann statt, wenn Vorwissen aufgenommen, systematisiert und erweitert wird und dabei inhaltliche Fehler berichtigt und kontextualisiert werden.

EXEMPLARISCHES LERNEN

Das Prinzip des exemplarischen Lernens besagt, dass beim Lernen immer vom Konkreten ausgegangen werden soll.

So kann etwa anhand des Themas Videoüberwachung eine Auseinandersetzung mit politischen Fragen zur Privatsphäre, zum öffentlichen Raum und zur (Massen-)Überwachung angestoßen werden.

Exemplarisches Lernen bedeutet, dass anhand einer tieferen Auseinandersetzung mit einem konkreten Inhalt das politische Fach- und Konzeptwissen gegenständlich und sachbezogen erarbeitet werden kann.

Wann und wo werden wir gefilmt? Wie empfinden wir das? Führen mehr Kameras zu weniger Kriminalität? Wie verändern Videoüberwachungen den öffentlichen Raum? Wer entscheidet darüber, ob im öffentlichen Raum gefilmt werden darf? Zu welchem Zweck werden diese Daten genutzt?

Es eröffnen sich so vielfältige Möglichkeiten, dem abstrakten Thema «persönlicher Datenschutz vs. staatliche Sicherheit» näher zu kommen und dies exemplarisch für andere Fälle zu thematisieren.

PROBLEMORIENTIERUNG

Beim Prinzip der Problemorientierung beginnen Lernaktivitäten immer mit einer Ausgangsfrage oder einer Problemstellung. Dieses Problem darf durchaus vielschichtig und komplex sein, von Alltagsentscheidungen bis hin zu ethischen oder fachlichen Fragen.

Beispielsweise: Kann man mit gutem Gewissen in die Ferien fliegen? Was darf Satire? Wer darf in der Schweiz wählen und abstimmen – und wer tut es? Macht das Stimmrechtsalter ab 16 Jahren Sinn? Wer macht meine Kleider – und zu welchem Preis? Wer kann und soll den Plastikabfall im Meer verhindern?

Wichtig ist, dass die Lernenden die Probleme als prinzipiell bearbeitbar wahrnehmen, und nicht einfach als einen «Motivationstrick». Die Problemstellung darf nicht als rein rhetorisch raffinierten Einstieg ins Thema genutzt werden. Lehrpersonen müssen es ernst meinen mit ihrer Neugier an der Auseinandersetzung mit der Sache und den Lösungsvorschlägen der Jugendlichen. Aus einer zu Beginn gestellten Frage kann sich durchaus eine Leitfrage entwickeln, die sich durch die folgenden Unterrichtsstunden zieht.

KONTROVERSITÄT

Das Prinzip der Kontroversität [→ S.23] verlangt danach, Streitfragen und politische Konflikte als solche zu benennen und abzubilden. Unterschiedliche Interessen und Denkweisen müssen dargestellt und die damit verknüpften Machtverhältnisse offen gelegt werden. Schülerinnen und Schüler sollen etablierte und alternative Positionen erkennen und einschätzen können.

Kontroverse Debatten im Feld der Ökologie und der Wirtschaft könnten beispielsweise unter folgenden Leitfragen geführt werden: Was soll die Politik für arbeitslose Jugendliche tun? Soll das Bargeld abgeschafft werden? Wollen wir ein bedingungsloses Grundeinkommen? Darf man Tiere essen? Trägt der Mensch eine Verantwortung für den Schutz des Klimas? Braucht es AKW's?

Im Jahr 2017 sagten gerade noch 43 Prozent der befragten Jugendlichen, dass sie sich für Schweizer Politik interessieren (gfs.bern 2018).

Zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz finden, dass «Politik [...] einen grossen Nutzen für die Zukunft der Schweiz hat» (gfs.bern 2018).

Lernen in der Politischen Bildung bedeutet immer eine Auseinandersetzung «über» und nicht «für» ein Sachgebiet. So geht es nicht darum, Jugendliche für den Umweltschutz zu gewinnen. Die Politische Bildung soll eine kritische Auseinandersetzung über umweltpolitische Fragen, über die Inhalte, die Akteure und die Machtverhältnisse anstoßen. Dasselbe beim Beispiel des aktuellen «Wirtschaftssystems». Es geht in der Politischen Bildung nicht darum, die Schülerinnen und Schüler für die Wirtschaft fit zu machen. Sie sollen über wirtschaftspolitische Inhalte, Prozesse und Akteure kritisch nachdenken lernen.

HANDLUNGSORIENTIERUNG

Das Prinzip der Handlungsorientierung stellt die Lernformen und Lernmethoden ins Zentrum. Bei vielfältigen Gelegenheiten sollen sich die Jugendlichen aktiv und handelnd mit den Lernstoffen auseinandersetzen können [→S.16]. Das didaktische Prinzip der Handlungsorientierung geht Hand in Hand mit dem partizipativen Anspruch der Politischen Bildung. Schülerinnen und Schüler sollen durch ihre schulische Beteiligung – beispielsweise im Klassen- oder Schülerrat oder im Sinne eines zivilgesellschaftlichen Engagements in der Gemeinde – ihre demokratischen Handlungsfähigkeiten (Probleme erkennen, Lösungen suchen, diskutieren, aushandeln, umsetzen) erweitern können.

Beispielsweise kann die Klasse zusammen mit der Lehrperson eine Petition für die Gestaltung eines Schülergarten oder für das Einrichten einer Sofaecke im Schulhausgang bei der Schulleitung einreichen. Hier ist es wichtig, dass Lehrpersonen die partizipativen Möglichkeiten und Grenzen explizit vermitteln. Im Rahmen des Möglichen muss den Schülerinnen und Schülern Handlungsverantwortung übergeben werden, ohne dazwischen zu intervenieren. Eine solche Ergebnisoffenheit bedeutet, auch das «Scheitern» von Projekten in Kauf zu nehmen. Gleichzeitig müssen die Grenzen der schulischen Partizipation – beispielsweise durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, durch die Finanzen, durch Schulregeln, durch zeitliche Limiten etc. – den Jugendlichen frühzeitig und klar kommuniziert werden.

Literatur

Detjen, Joachim, Peter Massing, Dagmar Richter und Georg Weisseno. «Politikkompetenz – ein Modell». Wiesbaden: Springer VS, 2012.

gfs.bern 2018. «Weniger Informationslust und niedriges Vertrauen. Junge Erwachsene und Politik im Zeitalter von Fake-News und verändernder Medienlandschaft». Schlussbericht easyvote-Politikmonitor 2017. Bern: gfs.bern, 12. April 2018.

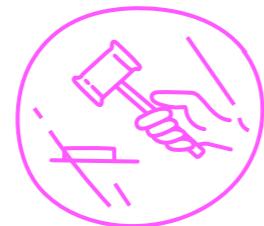
1 Vgl. gfs.bern 2018

2 Ebd.

3 Detjen et. al. 2012: 33

**SORRY,
ABER
LEIDER
NULL
ZEIT...**

Viel Schulstoff, wenig Zeit. Mit diesem Dilemma sind Lehrpersonen und Lernende gleichermaßen konfrontiert. Die Verankerung der Politischen Bildung im Lehrplan 21 wird deshalb unlängst als weiterer Zeiträuber im Schulalltag wahrgenommen. Diese Sichtweise lässt sich allerdings relativieren. Entscheidend ist, wie die Politische Bildung in den Schulalltag integriert werden kann. Dabei geht es in erster Linie um eine Erweiterung der Perspektive bei inhaltlichen Auseinandersetzungen, die nicht zwingend mehr Schulstoff bedeuten muss, sondern einen Gewinn an Tiefenschärfe bei bisherigen Inhalten bedeuten kann.



Politik-Brille – den Blick für politische Perspektiven schärfen

Mit der Einführung des Lehrplan 21 soll Politische Bildung als fächerübergreifendes Thema in allen Fächern Eingang finden [→S.6]. Fragen der Politischen Bildung werden auch im Musikunterricht, bei der Deutschlektüre oder im Französischunterricht behandelt. Die Form dieser Auseinandersetzung kann von einer einzelnen gezielten Frage im Unterricht bis hin zu einer gesamten Projektwoche reichen. Gemeinsam ist diesen Sequenzen der Anspruch, die Politische Bildung als fächerübergreifendes Thema mit den jeweiligen Fachinhalten zu verbinden. Dies führt zur Frage, wie diese Form der Verknüpfung inhaltlich und didaktisch gelingen kann. Eine Antwort darauf ist die Politik-Brille. Diese didaktische Hilfestellung soll sowohl bei der Vorbereitung des Unterrichts, beim Unterrichten selber aber auch bei den Lernaktivitäten der Schülerinnen und Schüler genutzt werden.

Wann hilft die Politik-Brille?

Die Politik-Brille hilft, den genuin politischen Kern eines Sachthemas herauszuarbeiten. Ausgehend von einem Unterrichtsthema oder einer Alltagssituation an der Schule werden politische Perspektiven erkannt und mit den Schülerinnen und Schülern bearbeitet. Die Inhalte können sehr unterschiedlich gelagert sein: Beispielsweise eine bevorstehende Fussballweltmeisterschaft (Sportunterricht), die Ausgangsfrage «Was ist bei der Social Media-Nutzung zu beachten?» (Klassenratsstunde), eine Einführung in moderne Musikstile (Musikunterricht) das Thema Städtebau zur Zeit der Industrialisierung (Geschichte) oder die Auseinandersetzung mit dem molekularen Aufbau von Plastik (Chemie). Alle diese Themen enthalten auch politische Dimensionen, die je nachdem mit den Lernenden intensiver oder nur am Rande bearbeitet werden können. Bei diesem Zugang geht es darum, die politischen Perspektiven – die vielleicht zuvor bereits angesprochen wurden – sehr bewusst erkennen und konzeptuell benennen zu können. Dies hilft wiederum bei der klaren Vermittlung an die Schülerinnen und Schüler.

POLITIK-BRILLE



Wie wendet man die Politik-Brille an? – Schritt für Schritt

Die Basiskonzepte der Politischen Bildung [→S.8] dienen als austauschbare «Brillengläser» der Politik-Brille. Sie helfen, mit passenden Fragen den politischen Kern oder die politische Dimension von Fachinhalten sichtbar zu machen und so eine Auseinandersetzung damit zu ermöglichen. Das Beispiel eines didaktischen Coaching-Gesprächs dient hier als Anleitung zum alltäglichen Einsatz der Politik-Brille:

- Schritt 1: «An welchen Themen arbeiten Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern aktuell oder in naher Zukunft?»

Lehrperson: «Ich nehme im Geschichtsunterricht gerade das Thema Industrialisierung durch. Wir schauen uns an, welche gesellschaftlichen Veränderungen die Industrialisierung begleiteten. Wie wurde gearbeitet, wie gelebt?»

- Schritt 2: «Was sind bei diesen Themen die politischen Perspektiven? Es ist möglich, dass das Thema hierzu noch mehr eingegrenzt werden muss.»

Lehrperson: «Die politische Perspektive ist mir noch nicht ganz klar. Wir beschäftigen uns gerade jetzt mit den Städten während der Industrialisierung. Mich würde deshalb interessieren: Was sind die politischen Perspektiven auf die Stadtentwicklung zu dieser Zeit?»

- Schritt 3: «Entscheiden Sie sich für ein Brillenglas der Politik-Brille. Welche Fragen für eine weitere Auseinandersetzung ergeben sich, wenn Sie den Schulstoff aus dieser Perspektive betrachten?»

Anmerkung: Zur politischen Perspektivierung dienen die Brillengläser der Basiskonzepte [→S.8]. Sechs Brillengläser stehen zur Verfügung: **Macht**, **Recht**, **Gemeinwohl**, **System**, **Öffentlichkeit** und **Knappheit**. Das Thema muss nicht durch alle Brillengläser einzeln betrachtet werden. Es können diejenigen Basiskonzepte zur Hilfe genommen werden, welche sich für das Thema, die Schülerinnen und Schüler oder den Unterrichtsverlauf anbieten. Zudem ist es hilfreich, wenn bei der Perspektivierung immer auch der Bezug zu den Schülerinnen und Schülern und zum Hier und Jetzt mit einbezogen wird. Die methodischen Umsetzungsmöglichkeiten sind vielfältig.

Brillenglas **Macht**

Lehrperson: «Ich wähle als erstes das Brillenglas Macht. Hier geht es darum, wer mit welcher Berechtigung Macht ausüben kann. Auf unser Thema angewandt könnte ich mit meinen Schülerinnen und Schülern untersuchen, wer damals in den Städten mit welcher Berechtigung über die Gestaltung und Nutzung des Raumes entscheiden

konnte. Dazu müsste aber geklärt werden, wie der Raum überhaupt genutzt und definiert wurde. Beispielsweise könnte ich im Unterricht die unterschiedlichen Wohnsituationen der Menschen zur Zeit der Industrialisierung anschauen. Wer wohnte wo? War das abhängig von den Berufen und der gesellschaftlichen Funktion? Wie unterschied sich die Wohnqualität? Wem gehörte dieser Wohnraum?»

•

Schritt 4: «Zum Verständnis von politischen Zusammenhängen hilft es zudem, wenn inhaltlich der Bogen ins das Hier und Jetzt der Schülerinnen und Schüler geschlagen wird.»

Lehrperson: «Ich kann mit meinen Schülerinnen und Schülern darüber diskutieren, wer heutzutage über die Nutzung von Raum entscheidet. Angefangen beim Wohnraum: Wer wohnt in den Häusern in Dorf und Stadt – und wem gehören sie? Oder wir diskutieren darüber, wer alles über die Gestaltung des öffentlichen Raumes entscheidet, zum Beispiel wenn eine Schule oder ein Fussballstadion gebaut werden sollen. Wie läuft so etwas ab? Welche Regelungen gibt es überhaupt? Da könnte man sicherlich auch gut mit Beispielen arbeiten. Solchen aus dem Schulort selber oder auch Beispiele wie das politische Seilziehen rund um den Bau des Stadions auf dem Hardturmareal in Zürich.»

Brillenglas Knappeit

Lehrperson: «Beim Brillenglas Knappeit geht es um die Frage, wie kann und soll der Umgang mit knappen Gütern gestaltet und politisch geregelt werden? Das knappe Gut wäre in diesem Fall der Raum – und der politische Umgang wäre die Raumplanung. Ich frage mich, ob es so etwas auch schon in der Zeit der Industrialisierung gab? Vielleicht liesse sich mit den Schülerinnen und Schülern über eine Webrecherche erforschen, ob sich zu dieser Zeit das Bedürfnis nach Raum, insbesondere nach Wohnraum verändert hat? Es wurde damals ja eng in den Städten.»

«Und der Bogen zum Hier und Jetzt»?

«Hier sehe ich viele Anknüpfungspunkte: Im Anschluss kann ich mit meinen Schülerinnen und Schülern darüber diskutieren, welche Raumbedürfnisse sie selber haben. Das liesse sich gut visualisieren. Hier helfen Stichworte wie Wohnen, Erholungsraum, Raum für Natur, Raum für Schulen usw. Gleichzeitig müsste geklärt wären, ob auch andere Raumnutzungen wichtig sind, beispielsweise der Raum für Gewerbe und Industrie, Raum zum Einkaufen, Raum für Straßen und Autos, Raum für Langsamverkehr. Offen bleibt: Wer entscheidet darüber, wie der Raum genutzt wird? Und wie würde ich als Schülerin oder Schüler entscheiden, wenn ich die Möglichkeit dazu hätte? Das lässt sich gut mit Fragen zur Gerechtigkeit verbinden.»

Was gilt es zu beachten?

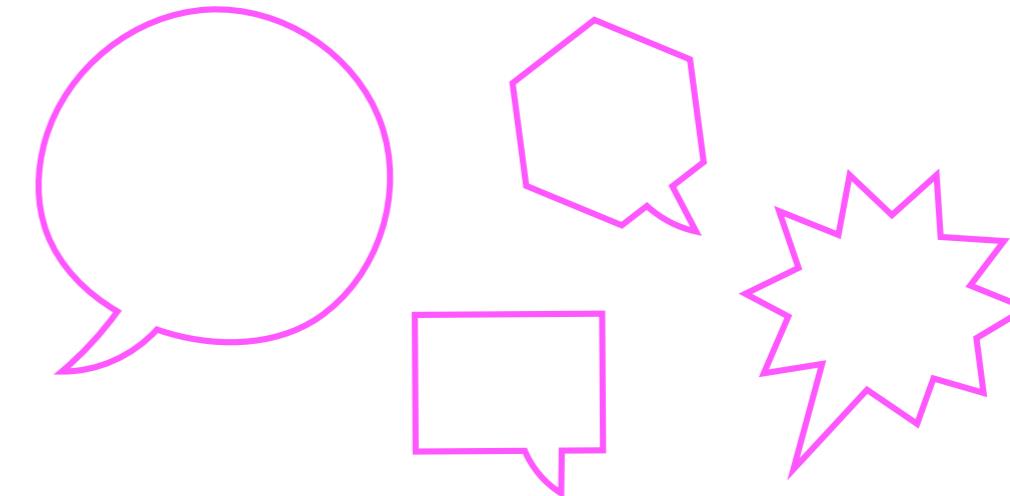
Wie diese Fragen konkret in den Unterricht einfließen, hängt von der weiteren Unterrichtsplanung, der zur Verfügung stehenden Zeit und dem Wissensstand der Lernenden ab. Einige methodische Ideen hierzu finden sich in der Rubrik Tipps & Tricks [→ S.29].

Entscheidend für den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler ist es, dass...

- die Lehrperson die politische Perspektive bewusst einbringt.
- die Lehrperson die Basiskonzepte [→ S.8] kennt und mit dem Unterrichtsthema in Verbindung bringen kann. Die Lehrperson muss aber nicht auf alle Sachfragen eine qualifizierte Antwort haben. Im Gegenteil, das gemeinsame Erarbeiten von Antworten entspricht dem kompetenzorientierten und konstruktivistischen Lernen.
- die Lehrperson bei der Auseinandersetzung mit den Fragen in ihrem Unterricht eine Ergebnisoffenheit lebt. Diese schafft Raum, in welchem sich das Wissensnetz [→ S.6] der Lernenden verbinden und erweitern kann. Gleichzeitig verlangt es nach dem vielbeschworenen Mut zur Lücke. Damit wird nicht nur Zeit gewonnen, sondern bei den Schülerinnen und Schülern auch Raum zum Aktivieren von Lernprozessen geschaffen.

- die Lehrperson bereit ist, auch von den Kindern und Jugendlichen zu lernen oder mit ihnen gemeinsam Neues zu erarbeiten. Damit einher geht ein grundsätzliches Interesse für die (politischen) Vorstellungen, Meinungen und Ideen der Schülerinnen und Schüler. Im Unterricht muss die Auseinandersetzung mit Inhalten und der Austausch von Meinungen «echt» sein und nicht nur eine «inszenierte» Diskussion.

OHNE MEINUNG



KEIN DISPUT

Wie gehen Lehrpersonen mit der eigenen Meinung zu einem politischen Problem im Unterricht um? Dürfen sie gegenüber der Klasse ihre Meinung äussern? Wie vermeiden sie Überwältigung und einseitige Beeinflussung? – Eine Auslegung dreier Leitlinien für das Unterrichten.

Drei Leitlinien für die Praxis

In Gesprächen mit Lehrpersonen hören wir oft, dass sie sich bemühen, im Politikunterricht neutral zu bleiben. Hier gilt es, den Begriff «Neutralität» zu präzisieren: In den Grundlagen des Lehrplan 21 steht «Sie [die Schule] ist in Bezug auf Politik, Religionen und Konfessionen neutral.» [→S.11] Für Politische Bildung bedeutet dies, dass im Unterricht beispielsweise nicht für Parteien geworben werden darf, dass kontroverse Themen nicht einseitig dargestellt werden sollen und dass (politische) Überzeugungen und Werthaltungen von Eltern und Kindern nicht diffamiert werden dürfen.

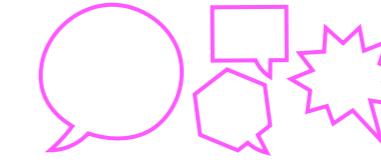
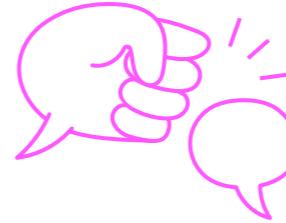
Eine Schule ist aber nicht dadurch «neutral», dass Lehrpersonen ihre eigene Meinung verschweigen. Sie verkörpern so die Rolle derjenigen, die «keine Meinung haben», die «es nicht recht wissen» oder die «auf keinen Fall Position beziehen» wollen. Viele Schülerinnen und Schüler sind aber gerade in der Adoleszenz auf der Suche nach einem eigenständigen und interessierten Gegenüber, von dem sie wissen wollen, warum dieses so denkt und wie es die Welt sieht. Hier kann die Lehrperson einen wichtigen Beitrag zur politischen Sozialisation der Jugendlichen leisten. Indem sie sachlich und argumentativ ihre eigene Meinung vertreibt, können sich die Schülerinnen und Schüler mit dieser Position auseinandersetzen, können kontern und die eigene Argumentation daran abarbeiten. Denn: Meinungsbildung bedarf der Auseinandersetzung, der echten Diskussion und der Transparenz. Natürlich ist es auch legitim, wenn Lehrpersonen ihre Meinung im Unterricht nicht kundtun wollen. Dies gehört zur Meinungsfreiheit. Problematisch wird es aber, wenn sich Lehrpersonen selber als politisch neutral wahrnehmen. Mit dieser Haltung fliessen politische Positionen unbewusst und damit unreflektiert in den Unterricht ein.

Der sogenannte «Beutelsbacher Konsens» (Wehling 1977) legt Grundprinzipien für den Unterricht fest, welche für Lehrpersonen eine hilfreiche Orientierung bieten. Er enthält drei Leitlinien: Das Überwältigungsverbot, das Gebot der Kontroversität und die Schüler*innenorientierung.

Literatur

Wehling, Hans-Georg. «Konsens à la Beutelsbach». In Schiele, Siegfried, Herbert Schneider und Kurt Gerhard Fischer (Hrsg.). Das Konsensproblem in der politischen Bildung, Stuttgart: Ernst Klett, 1977: 173–184.

«BEUTELSBACHER KONSENS»



1. ÜBERWÄLTIGUNGSVERBOT

Das Überwältigungsverbot hält fest, dass die Schülerinnen und Schüler nicht mit einer vorgefertigten Meinung von der Lehrperson überrumpelt und an der Gewinnung eines eigenen Urteils gehindert werden dürfen. Hier verläuft die Grenze zwischen Politischer Bildung und Indoctrination. Indoctrination ist unvereinbar mit der Rolle der Lehrperson in einer demokratischen Gesellschaft und der Zielvorstellung der politischen Mündigkeit der Lernenden.

2. GEBOT DER KONTROVERSITÄT

Hier gilt: Was in Gesellschaft und Wissenschaft kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen. Wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen, Alternativen unerörtert bleiben, fängt die Indoctrination an. Für die Lehrperson ergibt sich daraus die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass fehlende Standpunkte aufgegriffen werden. Beispielsweise solche, die den Schülerinnen und Schülern von ihrer jeweiligen politischen oder sozialen Herkunft fremd sind.

3. SCHÜLER*INNEN-ORIENTIERUNG

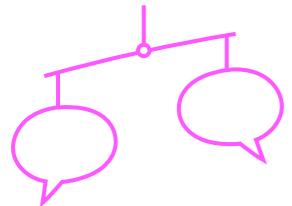
Die Lehrpersonen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, dass sie die politische Situation der Gesellschaft und ihre eigenen Interessen analysieren lernen. Letztere sollen eingebracht werden, wobei jedoch deutlich werden muss, dass das Interesse des Gemeinwesens über dem Eigeninteresse liegt.

Hierzu ein Beispiel:

Sachverhalte in der Politischen Bildung, welche sich für kontroverse Auseinandersetzungen eignen, orientieren sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Mit dem Zugang der Kontroversität kann auch das Thema Stadtentwicklung und Raumplanung in der Klasse diskutiert werden. Die Lehrperson kann beispielsweise Fragen zu privatem und öffentlichem Grundbesitz aufwerfen. Es können Themen wie die Entwicklung der Bodenpreise, die Gentrifizierung oder die Verdrängung unterprivilegierter Bevölkerungsschichten aufgrund der «Stadtaufwertungen» diskutiert werden. Durch die Darstellung und Diskussion verschiedener Interessen und unterschiedlicher Effekte kann beispielsweise die Rolle staatlicher Institutionen und gesetzlicher Regulierungen in den Fokus gelangen. Dabei zeigt sich, dass es meistens nicht nur zwei, sondern sehr viel mehr Positionen zu einem Thema gibt.

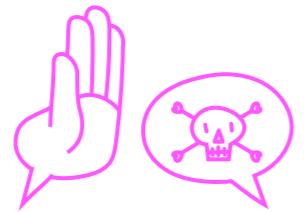
Everything goes?

Nicht überwältigen, kontrovers bleiben, sich an den Schülerinnen und Schülern orientieren – drei Leitlinien, die für die Politische Bildung gelten und in der heutigen Politikdidaktik zentral diskutiert werden. Die praktische Umsetzung dieser abstrakten Postulate ist aber nicht ganz einfach.



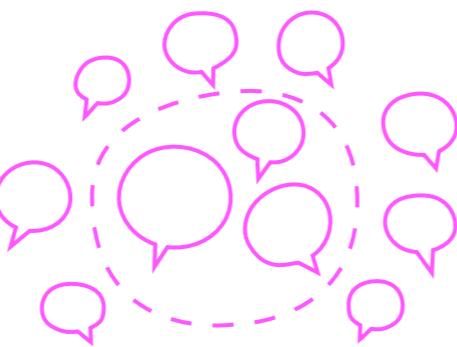
GRENZEN DER EIGENEN ROLLE

Lehrpersonen müssen sich gerade in der Politischen Bildung der eigenen Rolle im Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern bewusst sein. Ihre Aussagen haben Gewicht. Deshalb ist es wichtig, dass Lehrpersonen das eigene Tun in Rückgriff auf den Beutelsbacher Konsens reflektieren. Die politischen Auseinandersetzungen im Klassenzimmer sollen ein Übungsfeld darstellen, in welchem die Lernenden faktenbasiert Argumente zusammentragen und sich eine Meinung bilden können. Im Zentrum der Diskussion steht stets ein Sachverhalt, welcher aus diversen Perspektiven beleuchtet werden soll. Sowohl das Interesse der Lernenden am Sachverhalt als auch das Interesse der Lehrperson an den Meinungen der Schülerinnen und Schüler sind für eine lebhafte und konstruktive Auseinandersetzung wichtig.



GRENZEN DES SAGBAREN

Das Gebot der Kontroversität hat auch seine Grenzen. Haltungen, die menschenverachtend oder menschenrechtsverletzend sind, dürfen in der Klasse nicht gleichwertig neben andere kontroverse Positionen gestellt werden. Hier steht die Lehrperson in der Verantwortung, auf demokratische Grundwerte hinzuweisen und die Menschenrechte zu verteidigen. Vertritt zum Beispiel eine Schülerin eine rassistische Position, so muss die Lehrperson sich hier für die Menschenwürde einsetzen und deutlich machen, dass sie deren Meinung nicht teilt und dass diese Position nicht gleichwertig neben den anderen Positionen stehen darf. Genauso steht die Lehrperson in der Pflicht, sich gegen gewaltverherrlichende Äußerungen auszusprechen und für das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit einzustehen.

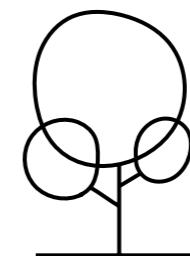


GRENZEN DER KOMPLEXITÄT

Eine weitere Grenze der Kontroversität ist die notwendige didaktische Reduktion. Bei kontroversen Themen ist es selten möglich, alle Positionen gleichwertig nebeneinander darzustellen. Für die Lernenden ist es bereits als Gewinn zu verstehen, dass bei den meisten Kontroversen nicht nur zwei Positionen existieren, sondern eine ganze Palette an Schattierungen und unterschiedlichen Interessen. Dies gilt auch für die Organisation von konkreten Veranstaltungen: Beispielsweise wird es nicht möglich sein, alle Positionen oder alle Parteien für eine Podiumsdiskussion zu einem Sachthema einzuladen. Hier muss die Lehrperson entscheiden: Welche Positionen prägen den Diskurs? Welche Akteure stehen dahinter? Entlang welcher Kriterien (Parteienvertretungen, Wissenschaftsdebatte, Diskussion von Betroffenen) will ich die Kontroversität bei einem Sachthema darstellen?

WERKSTOFF FÜR DIE PRAXIS

Wo und mit welchem Material mache ich Politische Bildung?



Neben vielfältigem Material für den Unterricht im Klassenzimmer kann Politische Bildung auch anderswo stattfinden: Beispielsweise an einer Debatte in der Aula des Schulhauses, bei einem Ausflug nach Bern oder in einem der vielen Jugendparlamente.

LERNORTE

UNTERWEGS MIT DER KLASSE

In der sessionsfreien Zeit bietet «Juniorparl», die Plattform des Schweizer Parlaments für Kinder und Jugendliche, gratis Bundeshaus-Führungen an:

juniorparl.ch/index.php/de/bundeshaus-fuehrungen

Im Planspiel «Mein Standpunkt», einem Angebot von «Juniorparl», bereitet sich die Klasse in drei Kommissionen vor, bevor sie zusammen mit der Lehrperson nach Bern reist, um dort darüber im Nationalratssaal zu debattieren.

juniorparl.ch/index.php/de/mein-standpunkt

Die Fondation «eduki» organisiert Führungen am Sitz der UNO in Genf und bietet weitere Aktivitäten für Jugendliche rund um die internationale Zusammenarbeit in Genf an:

www.eduki.ch/index.php/de

IM SCHULHAUS

YES [Young Enterprise Switzerland] unterstützt Lehrpersonen mit dem Programm «Jugend debattiert», die an ihrer Schule das Debattieren einführen möchten:

www.yes.swiss/programme/jugend-debattiert

Das Programm «Europe@School» der Organisation «yes» [young european swiss] bietet Workshops, Podiumsdiskussionen mit Politikerinnen und Politikern sowie Diskussionsrunden zur Rolle der Schweiz in Europa an.

y-e-s.ch/project/europeescoo

Verschiedene NGOs, zum Beispiel «Public Eye» oder «Amnesty international», haben Schulbesuche in ihrem Angebot. Beispielsweise Public Eye zu Konsum-Themen wie «Schoggi», «Kleider», «Handy» oder «Ernährung».

www.publiceye.ch/de/mitmachen-schulbesuche/schulbesuche

Grundsätzlich können alle Vereine, Unternehmen und Interessenverbände für Schulbesuche angefragt werden: Vom Arbeitgeberverband bis zu den Gewerkschaften, vom Mieterinnen- und Mieterverband bis zum Hauseigentümerverband, vom Touring Club Schweiz bis zu Pro Velo Schweiz.

IN DER FREIZEIT

«youpa» vom Dachverband Schweizer Jugendparlamente [DSJ] informiert über kantonale Jugendparlamente und Jugendräte, an welchen die Jugendlichen in ihrer Freizeit teilnehmen können:

www.jugendparlamente.ch/jugendparlamente/informationen

Einmal jährlich findet die Jugendsession in Bern statt. Interessierte Jugendliche finden hier weitere Informationen:

www.jugendsession.ch

y-e-s.ch/project/europeescoo

FILME



Lernfilme zu aktuellen Abstimmungen

Das Programm «Easyvote» des Dachverbands für Jugendparlamente (DSJ) produziert zu jeder anstehenden nationalen Abstimmungsvorlage einen kurzen Lernfilm. Daneben gibt es verschiedene Erklärfilme und Unterrichtsmaterialen mit Inhalten zur Staatskunde.

easyvote.ch

Tagesaktuelle Nachrichten

Die morgendliche Nachrichtensendung «ARTE Journal Junior» richtet sich an 10- bis 14-Jährige. Die Sendung greift in den Nachrichten News aus aller Welt auf und vermittelt sie adressatengerecht.

arte.tv → Sucheingabe «Arte Journal Junior»

Kino für die Schule

Das Solothurner Büro «Kinokultur in der Schule» empfiehlt ausgewählte Filme, die sich für einen Einsatz im Unterricht lohnen. Zu allen Filmen im Programm können Schulvorstellungen in einem regionalen Kino organisiert werden. Online kann gratis Unterrichtsmaterial zu den Filmen heruntergeladen werden – viele sind auch für die Politische Bildung interessant, zum Beispiel «Die göttliche Ordnung» über das Frauenstimmrecht oder «Die vierte Gewalt» zur Rolle der Medien in einer Demokratie.

kinokultur.ch

SPIELE

Dafür, dagegen, unentschieden?

Das Rollenspiel «ja-nein-vielleicht», entwickelt von der PH FHNW, stellt neun Spiele zu demokratirelevanten Themen für den Unterricht auf der Sekundarstufe gratis zur Verfügung.

ja-nein.politischesbildung.ch

Zusammen aushandeln

Mit der Spiel-App «Aushändeln» nehmen die Schülerinnen und Schüler die Perspektive einer politischen Partei ein, die mit zwei Interessengruppen verbündet ist. Sie machen Gesetze und Initiativen, ergreifen das Referendum gegen die Gesetze der anderen Parteien oder betreiben Propaganda, um Wähleranteile zu gewinnen. Die App erfordert mindestens iOS 7.0 und ist kompatibel für iPads.

itunes.apple.com/us/app/aushaendeln-das-demokratiespiel/id981120457?mt=8

LEHRMITTEL & CO.

Mein Demokratie-Journal

Was bedeutet es, Bürgerin oder Bürger zu sein? Wie entwickelt man Werte und Meinungen? Wer macht die Gesetze? «Mein Demokratie-Journal» (Lehrmittelverlag Zürich) hilft bei der Suche nach Antworten auf diese und andere Fragen und regt zu neuen Denkweisen an.

lmvz.ch/schule/mein-demokratie-journal

Gesellschaften im Wandel: Politik

Auf der Plattform «Politik» des neuen Lehrmittels «Gesellschaften im Wandel» (Lehrmittelverlag Zürich) setzen sich Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe I mit Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinander und lernen Möglichkeiten kennen, dieses Zusammenleben mitzugestalten. Interaktive Übungen, Textauszüge, Begriffserklärungen, Filme und Töne sowie Links unterstützen diesen Lernprozess. «Gesellschaften im Wandel» orientiert sich am Lehrplan 21.

lmvz.ch/schule/gesellschaften-im-wandel



Politik und Du

Das Lehrmittel Politik und Du (hep-Verlag) orientiert sich an den im Lehrplan 21 festgehaltenen Themenbereichen «Demokratie», «Menschenrechte» und «Die Schweiz in der Welt». Mit informativen Texten, Quellen und Arbeitsaufträgen sollen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zum Denken, Beurteilen und Handeln angeregt werden.

hep-verlag.ch/politik-und-du

Weltsicht

«Weltsicht» ist das neue Geografie-Lehrmittel des Lehrmittelverlags Zürich für die Sekundarstufe I. Es ist an den vom Lehrplan 21 vorgegebenen Kompetenzstufen innerhalb des Fachbereichs Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG) ausgerichtet und ermöglicht so auch Querbezüge zur Politischen Bildung, die ebenfalls im RZG angesiedelt ist.

www.lmvz.ch/schule/weltsicht

Methoden-Kiste

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) hat für den Politikunterricht eine Methodenkiste zusammengestellt. Sie kann der Lehrperson als Ideengeber bei der Unterrichtsplanung dienen oder auch direkt im Unterricht eingesetzt werden.

bpb.de → Sucheingabe «Methoden-Kiste»

Klassenrat

Die Plattform www.politiklernen.ch hält eine nützliche Informationssammlung zum Thema Klassenrat bereit. Welche Formen gibt es? Welche Rituale machen Sinn? Und wie können die Sitzungen des Klassenrats durch systematische Reflexion verbessert werden? Auf diese und weitere Fragen finden sich Antworten in Form von Handreichungen und Vorschlägen für Unterrichtseinheiten. Weiter bietet die Seite didaktische Empfehlungen Themen wie Demokratie, Politik, Mediatisierung, Globalisierung und Abstimmen an.

politiklernen.ch

Petition einreichen

Die Plattform petitio.ch unterstützt alle – auch Schülerinnen und Schüler – beim Einreichen einer Petition. Es funktioniert ganz einfach: 1. Petition starten, 2. Unterstützerinnen und Unterstützer sammeln, 3. Brief an Verantwortliche verfassen. Die Plattform wird von den AZ Medien betrieben.

petitio.ch



PolitischeBildung.ch

«PolitischeBildung.ch» offeriert Interessierten Materialien, Informationen und Vernetzungsmöglichkeiten zu Politischer Bildung und Anregungen für den Unterricht. Die Plattform richtet sich an Lehrpersonen und Jugendliche.

politischebildung.ch

Magazin «Fluter»

Alle drei Monate erscheint eine neue Ausgabe des gedruckten fluter-Magazins (Bundeszentrale für politische Bildung). Das Prinzip: Jedes Heft beleuchtet ein Thema wie beispielsweise «Daten», «Körper», «Integration» oder «Populismus» für Jugendliche aus verschiedensten Perspektiven. Das Heft kann kostenlos abonniert oder als PDF runtergeladen werden.

fluter.de

Der Bund kurz erklärt

Jedes Jahr erscheint die Informationsbrochure «Der Bund kurz erklärt», herausgegeben von der Bundeskanzlei.

bk.admin.ch → Sucheingabe «der Bund kurz erklärt»

Begleitend dazu Unterrichtsvorschläge des hep-Verlags:

hep-verlag.ch/der-bund-kurz-erklärt

Internationales

Die Bundeszentrale für politische Bildung (Deutschland) stellt neben Hintergrundinformationen auch Aktuelles zur internationalen Politik zur Verfügung.

hep-verlag.ch/politische-bildung

ch.ch

Wissenswertes rund um den Staat und Aktuelles zu Volksabstimmungen findet man auf der Plattform ch.ch des Bundes, der Kantone und Gemeinden.

ch.ch

Politische Bildung vernetzt

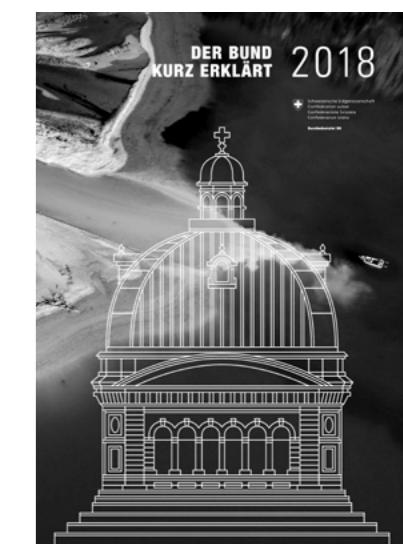
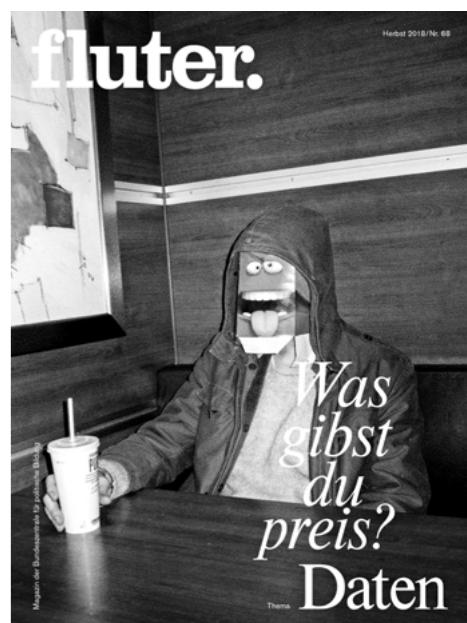
Der Campus für Demokratie wurde von der Stiftung Dialog in Kooperation mit der Neuen Helvetischen Gesellschaft gegründet. Als nationale Plattform für politische Bildung und Partizipation ist der Campus für Demokratie eine Informationsstelle und Drehscheibe für die Politische Bildung in der Schweiz. Sie vernetzt Lehrpersonen, Jugendliche, Gemeinden, Organisationen und die Wissenschaft und bietet eine aktuelle Übersicht über alle anstehenden Events zur Politischen Bildung in der Schweiz.

campusdemokratie.ch

Reader: Was soll Politische Bildung?

Wie veränderten sich Ziele und Konzepte der Politischen Bildung seit 1800? Der Reader stellt 11 Konzeptionen der Politischen Bildung anhand von Originaltexten von 1799 bis heute vor. Die Quellen werden jeweils in den historischen Kontext eingebettet und mit aktuellen Forschungsergebnissen und Kontroversen verknüpft. Dies hilft, die heutigen Diskurse in der Politischen Bildung besser einordnen und verstehen zu können.

hep-verlag.ch/politische-bildung



WISSENSWERTES

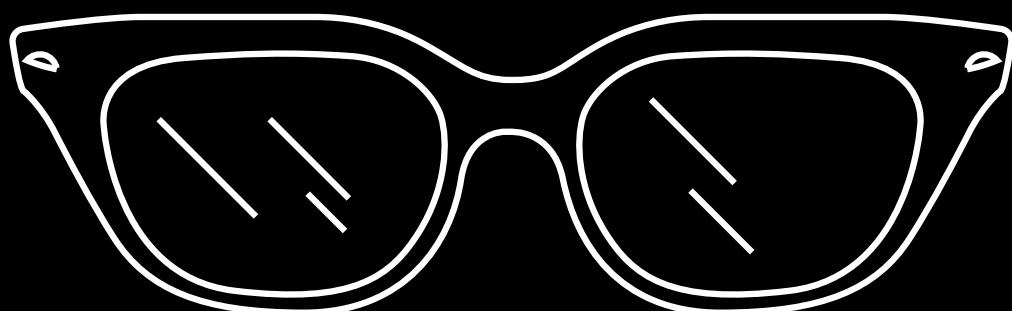
Wir

POLIS

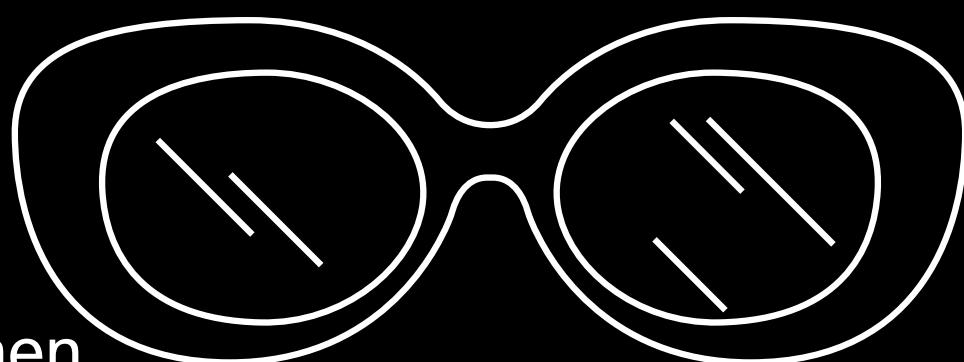
beantworten



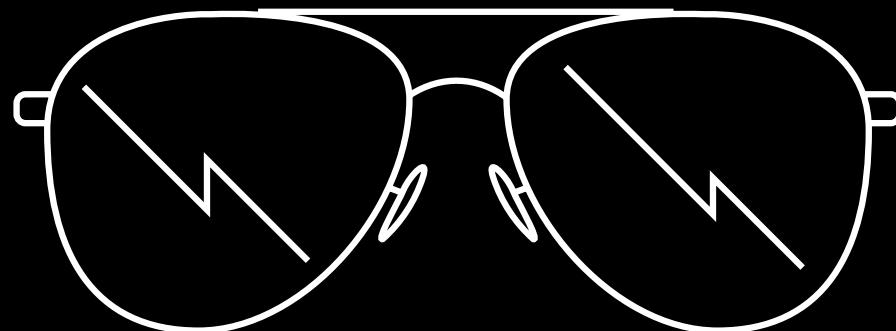
Fragen



zur



Politischen



Bildung